

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auszahlern 1,50 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Postgebühr 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sperrgebühr bei der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonnr. 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 20 Pf. für Probeate in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für vertriebs- und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meldungen außerhalb des Interentals 40 Pf. — Sämtliche Wannonen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonnr. 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 263.

Dienstag, den 9. November 1909.

149. Jahrgang

Bekanntmachung.

Für die Prüfung von **Freischülern**, welche im November d. J. in Halle a. S. abgehalten ist, habe ich Termin auf **Dienstag, den 16. November 1909, vormittags 9 Uhr**

anberaumt. Zur Prüfung dürfen nach § 3 der Prüfungs-Vorschriften nur zugelassen werden männliche Bewerber, die

1. das 23. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben,
2. körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitz ihrer Sinne sind,
3. mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlichtvieh- und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a. S., Giesden, Weisenfels oder Naumburg a. d. S. genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weisenfels, Beck und Giesden durch die Polizeiverwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten. Merseburg, den 7. Oktober 1909.

Der **Königliche Regierungs-Präsident.**
J. B. v. Terptz.

Ausschreibung.

Die Ausführung der **Kanalisationsarbeiten** in der Straße N. und O. im Bürgergartenrundstück — einschließlich teilweiser Materiallieferung — soll an leistungsfähige, blasse Unternehmer in einem Lose vergeben werden. Zeichnungen, Kostenanschläge und

Bedingungen liegen im Stadtbauamt von 11—1 und von 4—6 Uhr zur Einsicht aus. Die Bedingungen und Abdrücken der Kostenanschläge können zum Preise von 1 Mark, so lange der Vorrat reicht, vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, und entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Dienstag, den 9. November 1909,

vormittags 11 Uhr

an das Stadtbauamt einzureichen, wofür bei dieser Zeit die Eröffnung der Angebote im Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber, bzw. deren Bevollmächtigten erfolgen wird. Zuschlagsfrist 1 Woche.

Die Bedingungen sind durch persönliche Unter schrift anzuerkennen. Verspätet eingereichte und ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Abmahlung sämtlicher Angebote bleibt ausschließlich vorbehalten.

Merseburg, den 5. November 1909.

Die **Kanalisations-Deputation.**

Zur Finanzlage

des Deutschen Reiches

Schreiben offiziell die „Berl. Polit. Nachr.“: „Am nächstjährigen Reichshaushaltsetats-Entwurf, dessen Aussehen wir den Hauptzügen nach bereits geschildert haben, wird die große Differenz auffallen müssen, die zwischen seinen und den Gesamtausgaben des Etats für das laufende Jahr vorhanden sein wird. Um diese Differenz zu überbrücken, wird man sich veranlassen müssen, was bei der Etat für 1909 so hohe Ausgabeniffernen aufweist bzw. nach der Genehmigung des in Vorbereitung befindlichen Nachtragssetats aufzuweisen wird. Einmal belaufen sich die außerordentlichen Ausgaben des laufenden Jahres

auf viele Hunderte von Millionen. Diese legen sich aus den schon bemängelten Anleihen in Höhe von etwa 200 Millionen Mark und aus den weit mehr betragsreichen Steuern zusammen, die zur Ausführung der Bestimmungen des neuesten Finanzgesetzes über die Aufbringung der gestundeten Materialbeiträge für 1906 bis 1908, der Fehlbeträge für 1907 und 1908 usw. dienen sollen. Eine Anleiheentnahme, wie sie nach Bewilligung des Nachtrags der Etat für 1909 aufweisen wird, ist bisher im Reich noch nicht dagewesen. Sodann erscheint in den einmaligen Ausgaben für 1909 ein besonderer Posten für die Vollzugsverpflichtungen. Die laufenden Ausgaben für diesen Posten werden selbstverständlich in beiden hier verglichenen Etats unter den fortwährenden Titeln zur Erstattung kommen. Im Etat für 1909 ist aber auch der Betrag für die Vollzugsverpflichtung auf 1908, die erfolgen mußte, da das Vollzugsverpflichtungsgesetz rückwirkende Kraft hatte, aufzuführen und wird bei den einmaligen Ausgaben zur Erstattung gelangen. So kommt es, daß die Schlusssumme des Reichsetats für 1909 eine Höhe erreicht oder noch erreichen wird, wie sie gleichfalls noch nicht dagewesen ist. Man wird schwerlich festsehen, wenn man annimmt, daß sie sich auf 3,3 Milliarden Mark belaufen wird. Damit wird sich die Schlusssumme des preussischen Etats, die für das laufende Jahr in Ausgabe und Einnahme mit 3,7 Milliarden Mk. balanciert, noch nicht erreichen, jedoch eine Stufe erklimmen, die im Reich bisher noch nicht zu verzeichnen war. Es ist ferner verständlich, daß, da die ganz außerordentlichen, viele Hunderte von Millionen Mark betragenden Ausgaben des Jahres 1909 sich nicht wiederholen, der Abstand der Schlusssumme des Etats für 1910 gegenüber dem des Vorjahres beträchtlich sein muß. Die Schlusssumme für 1910 wird bedeutend geringer

sein als ihre letzte Vorgängerin. Es ist aber möglich, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, damit, wenn diese Tatsache durch die Veröffentlichung des nächstjährigen, die Gegenüberstellung der Zahlen beider Jahre bringenden Etats in die Öffentlichkeit tritt, hieraus keine falschen Schlüsse gezogen werden.“

Zu den jüngsten Wahl-Ausfällen

wird von offizieller Seite geschrieben: Die jüngst vollzogenen Wahlen geben außer den allgemein dabei hervorgetretenen Gesichtspunkten noch zu einzelnen Wahrnehmungen von Interesse Anlaß. Daß im Königreich Sachsen die Sozialdemokraten bei den Stichwahlen noch fünf weitere Mandate erhalten haben, ist lediglich durch die Unterstützung derjenigen bürgerlichen Parteien möglich geworden, welche bei der Stichwahl ausgefallen waren. Diese Unterstützung ist nicht nur indirekt durch Nichtabstimmung an der engeren Wahl erfolgt, sondern in einer ganzen Reihe von Fällen haben Angehörige der bürgerlichen Parteien ihre Stimmen dem sozialdemokratischen Kandidaten zugewandt. Dies gilt überwiegend von freisinnigen Wählern, welche in vielen Fällen den patriotischen Aufforderungen ihrer Parteiführer, überall für die nationalen Kandidaten einzutreten, nicht gefolgt sind. Es scheint aber auch, daß in manchen Fällen selbst Angehörige der weiter rechts stehenden Parteien sich nicht gehalten haben, sozialdemokratische Stimmzettel abzugeben. Dieses Verhalten von Wählern aus den bürgerlichen Parteien ist die Folge ihrer überaus scharfen gegenseitigen Wermutung. In Sachsen hatten bekanntlich diesmal Konfervative, Nationalliberale und Freisinnige bei den Landtagswahlen völlig getrennt operiert und sich gegenseitig heftig bekämpft, obwohl man doch mit einiger Vorursicht mit einem schweren

Die letzten Tage von Messina.

Roman von Erich Freyden.

44]

„Meine Anwesenheit dringend geboten. Ich reise sofort — schon mit dem nächsten Zuge.“

„Im fliegenden Haß reißt Pia ihm Hut und Stock.“

„Ob wohl, meine Pia!“

„Du wirst Dein Wichtigstes tun für Stella?“

„Und auch für den armen Jungen?“

„Besiegt sich von selbst.“

„Ich wagte es. Ob wohl, Bruno!“

„Ein unglücklicher Ausfall — ein leiser Händedruck — und schon ist Dr. Röder draußen.“

„Mit leuchtenden Augen blickt ihm Pia nach.“

„Seine Pflicht tun, dem Nächsten helfen — das ist der oberste Grundsatz dieser beiden seltenen Menschen, deren Herzen sich soeben erst gefunden. Das eigene Glück steht erst in zweiter Linie.“

„Als Dr. Röder bald danach zum Bahnhof eilt, um den nächsten Zug nach Messina nicht zu verpassen, ist er Zeuge einer aufregenden Szene.“

„Ein junger Burche wird von zwei Carabinieri gefesselt über die Straße transportiert.“

„Und hinter ihm her heult und schreit eine alte Frau und klammert sich an den Burchen, so daß man sie mit Gewalt entfernen muß.“

Dr. Röder, der in dem Gesellschaften Beppo Koffi wiedererkennt, den ungetreuen Angehörigen des früheren Wirthshauses Morgano und Perini, fragt einen der Carabinieri, was der Mann verbrochen habe?

Er erhält als Antwort, der Burche sei einer der berühmtesten Marodeure, die auf den Trümmern Messinas gleich nach der Erdbebenkatastrophe taubten und plünderten. Schon lange habe man nach ihm gesucht. Aber erst heute früh sei man durch eine Untersuchungsfrage in Messina, bei der sein Name fiel, auf seine Spur gekommen.

Wahrscheinlich legt Dr. Röder seinen Weg zum Bahnhof fort.

Hinter dem Gesellschaften aber, der von den beiden Carabinieri mit Gewalt die Straße entlang geschleppt wird, bummelt seine alte Mutter und schreit und wimmert in einem fort:

„Mein Junge! Mein Beppo! ... Er ist unschuldig. Die Madonna wird ihn schützen!“

20.

Frühlingseinzug in Rom ...

Warum haucht es von den Sabinerbergen herüber auf die „ewige Stadt“?

Die breite Treppe der Piazza di Spagna hinauf aufgebaut ein duftender Blumenrausch, der Schmelz aller Herdentöne.

Oben auf den weltgebenden Terrassen des Monte Pinio, bei den einsamgehenden Wäpfen einer wohlgeschulten Kapelle zwischen Zypressen und Lorbeergebüsch, unter Palmen und Pinien, lacht und scherzt „ganz Rom“,

während der heimgehende Sonnenball drunten die „ewige Stadt“ mit ihren Kuppeln und Palästen, ihren Miesensäulen und Obelisken, alles übertraut noch erhabenen Petersdom, in leuchtenden Purpur taucht.

Die Nationaltrauer, welche seit Monaten Rom mit schwarzem Flor umhüllt, hat dem alten Prospekt Platz gemacht.

Es ist, als ob die tief summennden Glocken der St. Peterkirche, die vor wenigen Wochen Oestern einläuteten, über die „ewige Stadt“ eine Art Auferstehung brachten von dem dumpfen Schmerz ob der Messina-Tragödie.

Nur Wohlthatigkeitsvorstellungen und Konzerte „um Westen der Ueberlebenden des Erdbebens“ werden noch hier und da arrangiert.

Auch heute abend findet wieder ein solches Wohlthatigkeitskonzert im Teatro Argentina statt, in welchem die berühmte russische Tragödin Madame Orloff und ihre Tochter Sonja, eine kaum achtjährige Violinvirtuosin, mitwirken sollen.

Besonders der kleinen Künstlerin geht ein großer Ruf voraus. Das ganze Theater ist deshalb schon lange vor Beginn des Konzerts bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Jetzt, nach neun Uhr, erstrahlt der prunkvolle Zuschauerraum im vollen Licht.

Im Parkett dichtgedrängt Kopf an Kopf. Die vielfachen Regenerien geschmückt mit einem Kranz blühender Frauengestalten, flankiert von glänzenden Uniformen und oden-geschmückten Fräulein.

In einer der Prospektumlogen des ersten Ranges hat soeben eine Dame Platz

genommen, welche die allgemeine Aufmerksamkeit erregt.

Sie mag etwa dreißig Jahre alt sein, ihre Gesichtsfarbe erscheint bleich, mit einem Ton ins Bräunliche. Ihr volles, tresschwarzes Haar ist hochgekämmt und oben auf dem Kopf in einen dicken Knoten geschlungen, welcher durch einen brillantenüberlieferten goldenen Pfeil gehalten wird. Das meergrüne, schillernde Atlasgewand läßt Nacken und Arme frei. An der Brust, an den Armen, auf der Robe — überall Diamanten, Diamanten, Diamanten.

Ein Glitzern und Funkeln geht von der ganzen Gestalt aus, welches im Verein mit dem unruhigen Feuer ihrer schwarzen Augen aller Wirkung auf sich zieht.

„Wer ist sie?“ ... „Eine Italienerin wohl kaum!“ ... „Wahrscheinlich eine fremde Fürstin?“ ... „Wie eine Dame der Halbwelt sieht sie nicht aus. Aber wer weiß!“

„So tustelt man hin und her.“

Niemand ahnt, daß die schöne reichgeschmückte Frau in der Prospektumloge ein armes, midgehetes Weib ist, das sich gestern im Hotel Quirinal unter falschem Namen ins Fremdenbuch eingeschrieben, ein bewaunteswertes Weibchen, das im Laumel der Bergnügungen Bergessen und Verleumdung von nagenden Gewissensqualen.

Als Dolores Alvarez vor einigen Wochen nach ihrer unseligen Tat aus Messina entflo, war sie halb wahnsinnig vor Aufregung. (Fortsetzung folgt.)

